

# Von wegen stur wie ein Esel

Neustadt steht für seine Pferde – doch auch andere Vierbeiner verdienen Erwähnung, findet Andrea Mantik aus Schönermark

Von Anja Reinbothe

**Schönermark.** Berthas helle Löckchen auf der Stirn, über die keck eine dunkle Strähne hängt, und ihr weiches Fell bezirzen sofort. Bereitwillig lässt sich das Tier streicheln und genießt. Es ist schön und wohlgeraten. Eine echte Zuchtstute. Nein, die Rede ist von keinem Spitzenpferd, auch wenn wir in Schönermark, einem Ortsteil von Neustadt, sind. Bertha ist eine Eselszuchtstute und wohnt auf dem idyllischen Hof von Andrea Mantik.



Ein Esel möchte immer einen Partner haben. Wenn er diesem vertraut, geht er mit ihm durch alle Pfützen.

**Andrea Mantik**  
Eselhof-Betreiberin

Siebeneinhalb Esel leben hier. „Siebeneinhalb, weil es sieben Esel sind und ein Maultier“, erklärt Andrea Mantik. „Ein Maultier, wenn man so will. Weil er halb Esel, halb Pferd ist.“ Bertha aber ist reinrassig und erstklassig, ein Prachtexemplar von einem Esel. Das wird auch aus einiger Entfernung klar. Immer wieder drängen sich ihre Artgenossen dazwischen, um gestreichelt zu werden und mit aufs Bild zu kommen.

„2013 wurde Bertha geboren“, erzählt Andrea Mantik, während sie deren Mutter Wilma mit Druck kraut. „Wilma hat es mit dem Rücken, hat eine Osteopathin, die sie behandelt.“ Alle Tiere, die bei Andrea Mantik leben, stammen aus schlechter Haltung, erzählt sie. Entweder kamen sie wie Frieda, die mittler-

weile Rentnerin ist, auf dem Weg zum Schlachthof zu ihr oder wurden wie der erblindete Othello nach 30 Jahren Einzelhaltung einfach bei ihr abgeladen.

„Bertha war eine bewusste Anpaarung. Ich wollte, dass ein gesundes Tier auf dem Hof geboren wird.“ Anfangs hatte Bertha braunes Fell, jetzt ist es weiß bis apfelschimmelgrau. Was jedoch an ihr ganz wichtig ist: „Sie hat einen geraden Rücken, keinen Senkrücken wie die anderen Tiere, weil alle drauf geritten sind.“ Denn es ist ein großer Irrtum: Seit Jahrtausenden tragen Esel zuverlässig ihre Besitzer und deren Lasten. Doch die Vierbeiner sind keine Packesel. „Und sie sind auch keine Reittiere“, räumt Andrea Mantik mit dem Vorurteil auf. Die weltweite Vereinigung der Esel hätte es geschafft, dass die Tiere keine dicken Touristen mehr tragen müssen. „Nur noch Leute bis 100 Kilo dürfen draufsitzen.“

Von alldem ist Bertha mit ihren sieben Jahren verschont geblieben. „Dreimal wurde die Zuchtstute beim bundesweitem Eseltreffen vom DZE (Deutschen Zuchtverband für Esel) prämiert. Als beste Stute und bestes Tier wurde sie auf dem Eseltreffen in Paaren im Glien 2019 eingetragene“, berichtet Andrea Mantik stolz. Der Zuchtverband existiert seit 2016 und sei einer der letzten Zuchtverbände. Andrea Mantik ist Mitglied, genauso wie in der IGM (Interessengemeinschaft der Esel und Mulifreunde) und in der Noteselhilfe.

Sie fährt zu Eselbesitzern, berät sie und hilft. Immer wieder sieht sie leidende Tiere in der Region. Die richtige Haltung sei wichtig, sagt sie: „Esel sind keine Einzeltiere. Das muss man bedenken, vor allem weil sie 40 bis 45 Jahre alt werden können. Sie möchten einen Artgenossen und auch nicht mit Huhn oder Ziege zusammenwohnen.“ Esel seien zudem keine Rasenmäher. „Sie kommen ursprünglich aus der Wüste. Ein Esel braucht 30 Prozent

**Die Eselzuchtstute Bertha, geboren 2013, wurde dreimal vom DZE prämiert – zuletzt 2019 zur besten Stute und zum besten Tier auf dem bundesweiten Eseltreffen in Paaren im Glien.**

FOTO: PRIVAT



Andrea Mantik mit Wilma, der Mutter der Zuchtstute Bertha.

FOTOS (3): ANJA REINBOTHE

weniger Fressen als ein Pferd, zehn Prozent ihrer Nahrung besteht aus Holz.“ Woher die 52-Jährige das alles weiß? „Ich habe mir viel angelesen“, sagt Andrea Mantik, die wie ihr Mann Landwirtschaft studiert hat. „Nach der Wende war diese jedoch der Bereich, der als erstes abgewickelt wurde.“ Sie sah keine Zukunft, arbeitete dann unter anderem auf dem Bau, anschließend viele Jahre im Jobcenter in der Verwaltung. „Doch das war nichts für mich. Ich habe mich auf meine Wurzeln zurückbesonnen“, sagt die gebürtige Uckermärkerin.

Im Urlaub 2009 lernte sie bei einer Eselwanderung die freundlichen Tiere kennen. Mit der Familie entschied sie, ihre Eseltauglichkeit zu testen und borgte sich drei Tiere aus Stüdenitz aus. Das war es, merkte sie und man spürt, dass der Umgang mit den Tieren sie nach wie vor erfüllt.

Die studierte Agraringenieurin steht nun bei den Rentnern Frieda und Othello, die sich im vorderen Bereich des Hofes aufhalten. „Morgens sind sie immer getrennt von den anderen. Sie brauchen mehr Ruhe. Um 14 Uhr gehen sie rüber zur Herde.“ Wird sie nach den Eselarten gefragt, die sie auf ihrem Hof hat, erklärt sie: „In Deutschland unterscheiden wir nicht in Rassen, sondern in Größen. Ab 1,20 Meter spricht man von großen Eseln. Meine Tiere sind 1,05 Meter.“

Frieda freut sich über Andrea Mantiks Streicheleinheiten, kann nicht genug davon kriegen und strahlt wie all ihre Kollegen Ruhe



Esel leben gern in Gesellschaft.



Die Eselzuchtstute Bertha hat schon so manche Auszeichnung bekommen.

und Gelassenheit aus. „Ja, Esel sind gutmütige Tiere“, bestätigt Andrea Mantik. „Wer Angst hat, Pferde zu streicheln, traut sich das bei Eseln.“

Die Erfahrung macht sie immer wieder. Seit 2011 bietet Andrea Mantik ihre Esel-Trekkingtouren an, mehrstündige Wanderungen, Tages-Touren oder noch längere.

Die Kunden kommen teilweise mit merkwürdigen Vorstellungen. Viele Berliner seien darunter, teilweise viel zu dünn angezogen. „Sie haben trotz Kälte keine Handschuhe, sagen, dass sie in der Großstadt nicht viel draußen sind. Daher denken sie an sowas nicht.“

Wieder andere wollen auf den

Eseln reiten. Sie erklärt dann, dass es das nicht gibt. „Aber meine Kinder laufen doch nicht, sagen viele Eltern“, erzählt die Eselexpertin, die ihren Kunden Landleben und Gelassenheit näherbringt. „Doch, meine ich dann. Sie kriegen einen Esel und eine Karte und – sie laufen.“ Außerdem lockt das Picknick, das Andrea Mantik ihnen mitgibt.

Der Esel bestimmt das Tempo beim Wandern und das ist eher gemächlich. „Vier Kilometer pro Stunde läuft ein Esel. Am Anfang jeder Tour gehe ich mit, unterstütze und übe die Kommandos 'komm' und 'steh'.“

Wenn ein Esel nicht weiterlaufen will, sei der Mensch nicht eindeutig, versichert Mantik. Von wegen störrisch! Sie brauchen einfach klare Ansagen. „Ein Esel möchte immer einen Partner haben. Wenn er diesem vertraut, geht er mit ihm durch alle Pfützen.“ Und das, obwohl die Vierbeiner kein Wasser mögen. Anders als Pferde sind es keine Fluchttiere.

Haben sich Mensch und Esel als Team eingespielt, kann es schon mal passieren, dass jemand auf den Touren, die Andrea Mantik ausgearbeitet hat, die Zeit vergisst: „Es ist egal, ob jemand bei einer Halbtagswanderung nach Punkt vier Stunden wieder zurück ist. Hören Sie auf Ihren Bauch, sage ich immer, setzen Sie sich hin, machen Sie Pause.“ Die Erfüllung, die sie in ihrer Arbeit mit den Eseln gefunden hat, möchte sie weitergeben, erklärt sie, während sie nun wieder Berthas apfelschimmelgraues Fell kraut.

## Eine einzigartige Partnerschaft zwischen Deutschen und Rumänen

Die Delegation aus dem Landkreis Alba besuchte fünf Tage lang die Prignitz – in einer Ausstellung können die Prignitzer nun den Partnerkreis kennenlernen

Von Bernd Atzenroth

**Perleberg.** Das ist ziemlich einmalig: Die seit Juli 2019 bestehende Partnerschaft zwischen dem Landkreis Prignitz und dem rumänischen Kreis Alba Iulia ist die wahrscheinlich einzige auf Kreisebene zwischen Deutschland und Rumänien, die es gibt. Auf jeden Fall hat kein brandenburgischer Landkreis eine ähnliche Partnerschaft.

Am Freitag wurde im Foyer der Prignitzer Kreisverwaltung in Perleberg eine Ausstellung eröffnet, die den Prignitzern die neue Partnerregion vorstellt – in Gegenwart einer hochrangigen Delegation aus Rumänien, die für fünf Tage die Prignitz besuchte. „Grüße aus Alba“ heißt die Schau. Sie dokumentiert gleichermaßen die wunderschöne Natur rund um Alba, die Stadt, Brauchtum und Volkstrachten sowie die beginnende Partnerschaft.

Die Delegation nahm auch am Neujahrsempfang des Landkreises teil. „Uns verbindet vieles aus der Anfangszeit nach der Wende“, sagt

dabei Ion Dumitrel, Präsident der Region Alba, „Freiheit, Frieden und Europa sind Worte, die Ihnen viel bedeuten und auch uns in Rumänien.“ Menschen seien damals auch in Alba auf die Straßen gegangen: „Wir haben vor 30 Jahren für ein vereintes Europa gekämpft.“

Gelebte Partnerschaft zeigte sich beim gemeinsamen Auftritt der Kreismusikschule Prignitz und des Folkloreensembles aus Alba – es klang so, als hätten sie immer schon zusammen musiziert.

Die rumänischen Gäste und ihre deutschen Gastgeber bewältigten ein straffes Arbeits- und Besuchsprogramm. So waren die Gäste bei den Meyenburger Möbelwerken wie bei Austrotherm in Wittenberge, besuchten in Seddin, Freyenstein und Wittstock archäologisch interessante Orte sowie die Lebenshilfswerkstätten in Wittenberge.

In Sachen Bildung kristallisiert sich eine mögliche Zusammenarbeit zwischen dem Oberstufenzentrum Prignitz und einer ähnlich

gelagerten Schule in Alba heraus, insbesondere bei den Schwerpunkten Landwirtschaft und Soziales.

Auch die Bildungsarbeit in der Natur könnte in eine Kooperation münden. Dort gab es ein Gespräch mit Vertretern des Biosphärenreservats Flusslandschaft Elbe. Sofern machbar, könnte es einen Schüleraustausch geben, in dem Schüler im jeweils anderen Land nach dem Projekt „außerschulische Lernorte“ Museen kennenlernen.

Im Bereich Soziales zeigten sich

die Gäste sehr angetan davon, wie Behindertenarbeit im Landkreis Prignitz funktioniert.

Fachkräftesicherung ist in Deutschland wie in Rumänien eine wichtige Aufgabe. Die Gäste interessierten sich für das Modell der dualen Ausbildung in Deutschland.

Auf Landesebene gibt es schon eine deutsch-rumänische Kooperation mit der Region „Centru“, also Zentralrumänien, einem Verbund von sechs Landkreisen, zu dem auch Alba Iulia gehört. Alle sechs Kreise

eint, dass dort viele Menschen mit ungarischen und deutschen Wurzeln leben.

Am Zustandekommen dieser Kooperation hatte der frühere Ministerpräsident Matthias Platzeck seinen Anteil, der auch Ehrengast beim Neujahrsempfang war. Platzeck und einige der Verantwortlichen aus Alba Iulia kennen sich und begrüßten sich herzlich.

Ion Dumitrel ist stolz, dass die Zusammenarbeit eine Fortsetzung auf Kreisebene findet. „Aus unserer Sicht ist Brandenburg der beste und größte Freund, den wir haben“, sagte Dumitrel, „wir hätten ohne Brandenburg nicht so eine Entwicklung nehmen können.“

Für Torsten Uhe brachte der Besuch einen anderen Blick auch auf die eigene Arbeit und die Erkenntnis, dass die Gäste einen Stolz auf sich und ihr Land mitbringen, der den Deutschen oft abgeht. Einen Gegenbesuch soll es noch in diesem Jahr geben. Landrat Torsten Uhe: „Wir bereiten einen Arbeitsbesuch vor.“ Eventuell wird dieser im Juli stattfinden.



Ion Dumitrel (r.) erläuterte die Ausstellung, Harald Pohle (l.), Torsten Uhe und die Übersetzerin Birgit Schliwenz hören gebannt zu.



Gäste und Gastgeber beim Besuch der rumänischen Delegation im Landkreis Prignitz auf einen Blick.

FOTOS (2): BERND ATZENROTH